

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 37 (1911)
Heft: 1

Rubrik: [Frau Stadtrichter und Herr Feusi]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Auch heut singt seinen Glückwunschkästler
Der sehr ergebene „Nebelspalter“
Der Himmel schütz' vor allem Bösen
Die Ruhigen und die Nervösen,
Die Frostigen, die Liebesheissen,
Die Mageren wie auch die Feissen,
Die Löwenmutigen, die Bangen
Die Kurzen und die Hopfenstangen,
Die, die sich in der Fremd' rumtreiben
Und die, die in der Kuhweid bleiben,
Die, welche lustig sind und heiter,
Doch auch Kopfhänger und so weiter.

Das neue Jahr mög' uns bescheren,
Daß sich die Steuern nicht vermehren,

Ich bin der Düfteler Schreier
Und bleib auch im neuen Jahr,
Getreu meiner alten Regel
Am Polten, trotz jeder Gefahr.

Und faß' ich den Stier bei den Hörnern
Halt fest ich ihn, wenn ich's vermag;
Ich fürcht mich nicht, wenns um mich
dunkelt,
Denn morgen wird's wieder Tag.

Man darf auch nicht Alles erwarten
Vom neu anstrengenden Jahr.
„S gibt selten bessere Arten.“
Der Spruch bleibt immer wahr.

Prof. Hagenbach-Bischoff †

Es starb der Vater der Verhältnisswahl
Mit dir, uns überläßt du jetzt die Dual.
Schon Mancher, der sich einem Werk geweiht
Könnt's nicht vollenden in der Zeitlichkeit.
Auch dir, der baslerisch-proportional
Gedacht, dir ward die Sache national,
Und über deiner Gruft wir froh befreuen:
Verhältnisswahl soll nicht mehr Schweizer
trennen
Denn in der Frage steckt ein guter Kern,
Das weiß man heut' in Basel und in Bern.
Die Arbeit, die im Leben zu erkoren
Ist für uns Andere doch nicht verloren,
Verhältnisswahl schwingt's nächst Mal
obenaus
Und deine Gruft schmückt dann ein
Fax. Blumenstrauß!

Wustmann.

Wenn mancher Mann wüßte, wer
Wustmann war,
Die deutsche Sprache ließ nicht mehr Gefahr,
Verballhornzt zu werden von Hinz und Kunz,
Ihr Aussehen wäre ein blühend gefund's;
Der Sprachdummheiten-Wacher Zahl
Sich würde verringern kolossal.
Denn nicht gern sieht man konserviert
Weist das, womit man sich blamiert.
Wustmann wußt' manchen Sprachschätz'witz,
Ergaud auch den Gedankenblitz:
Ableiter und dem Unjinn hat
Geleuchtet er auf's Bütterblatt.
Was in der Sprach schwimmt als Schund,
Dem ging er lachend auf den Grund
Und zeigte, daß in einem Sah
Oft drei Dummheiten finden Platz.
Der Wustmann sagt' der Welt Ade,
Die Dummheit schickt in's Kraut, wie je!
ee-

Daß hauszins, Eier, Milch und Butter
Und Zucker, Kaffee, Vogelfutter,
Im Preise ganz erheblich sinken,
So daß uns fett're Zeiten winken.

Frau Musika soll uns erwärmen
Sei es auf Tasten oder Därm'en,
Die Dichtkunst möge Blüten treiben
Doch jeder möglichst wenig schreiben,
Die Malkunst uns statt nakten Nixen
Auch wieder mal was Rechtes wixen.
Heldenhafter Mut sei uns verliehen
Zum Beispiel für das Zähneziehen,
Und wen das Hühnerauge zwickt,
Der werde mit Geduld gespickt.

Der Himmel mög' uns gnädig schützen
Vor allzuvielen Regenpfützen,
Dagegen wolle er verleih'n
Ausgiebig warmen Sonnenchein.
Des fernern mög' er uns behüten
Vor noch verwünschter Frauenhüten,
Vor Influenza, Seufzern, Grillen,
Und salzig bittern Doktorpillen.

Summa Summarum, wünsch ich heut
Daß jedem bringe Lust und Freud
Und jedem auf die Beine helf'
Der Jahrgang neunzehnhundertelf!

Fink.

Die kleine Weisheit.

Die kleine Elsa (die zusteht, wie Männer
den Schnee in ein Loch der Wasserleitung
schütten): Gelt, Mama, — jetzt komm
dann der Schnee in Amerika wieder
heraus?

Zu Mozarts Geburtstag gelangt morgen
das Singpiel *Bastien und Bastienne* zur
Aufführung.

Frau Stadtrichter: „Tageli Herr Feusi
Ies hämmers denn Gottlob bald über-
stande, das gefehlt Jahr und sää hä-
mmers. Nu, d' Bize müend halt zun Lüte
passen i dr Gefehlt und sää müend si!“
Herr Feusi: „Ja jez weg dr Gefehlt von
Lüte hets gleich meh und bessere Wi-
chönne gä.“

Frau Stadtrichter: „I hämmers tent, das
sei wieder de Panthen. Was hät jez dä
Wi wieder mit dem z'thue? Am Glaube
fehlt's, d' Lüt glaubet nüd meh und so
langs mitem Glaube nüd besser chunt,
gits ä feti anderti Dring im Wäiter und
sää git's.“

Herr Feusi: „Wie händ Sie jez au sagen
es stöhnd wintsch mitem Glaube, i dem
Augelk, wo z' Uffersiß usse de Glauben
ä so gotttfößl überhandnimmt, das P
grad 3 Pfarrer mit enand müend isstle?“
Frau Stadtrichter: „Sie händ ä chli ä
grieneri Logik. Sie: 's Kunteräti stimmt;
de gefisi Zuepruch hät nüd bischof und
er wird au nüd aichla. Wenn s' vo
dreine zwei Sozialiste astellte, so händ
Sie si ungfähr vorstelle, wie de heilig
Geist im Halstuch chunt und sää händ
Sie si; bi denen ist 's Himmelrich uf
Erde s' erst und s' lefft Wort.“

Herr Feusi: „Ist s' einzig Senkrech.
„Man lebt ja nur so kurze Zeit und ist
so lange tot,“ heißt's ja i sääben schöne
Spruch.“

Frau Stadtrichter: „Ach mindest Gott, wie
mänge Jahrring müend Sie ägt ä na
übercha, bis 's Sie uf die recht Wäg
kömib. Da chunts eiserne wohl, daß
mer bald alt guueg ist, daß mer vo dere
sündhaftie Wält han Abchied näh und
sää chunts eim.“

Herr Feusi: „Ganz iwerstande mit dr
werthe Vorrednere. I so isches au im
Weltbüddet vorgieb, daß die alte Sünder
de junge müend Platz mache.“

Frau Stadtrichter: „Es funkt ein müd,
Sie sind ämel allwil na da.“

Der Rosenkavalier und seine Anhängsel.

Nach Amerika kommt Alles,
Nur der Rosenkavalier
Muß verzichten auf die Reise,
Und wird doch vergöttert schier!

Gleich dem irischenen Schwindler!
Ausgeperrt bleibt Salome.
Polizei hat sie verboten,
Und drum sprach Herr Dippel: „Nee!

„Ohne Salome willkommen
War' der Rosenkavalier!“ —
Aber Strauß trumpft: „Freunden, —
Oder keines! Merk' es Dir!“ Beide
Salome ruft aus vertraglich:
„Kavalier, ich liebe Dich!
Denk' an Vaters Tantiemen!
Wo Du hingehst, geh' auch ich!“ ee-

Der türkische Esel.

„Der Esel“ eine neue Zeitung hieß,
Die unterm Halbmond man mit Mut
verschleifte,
Die oft mit Lachen unter Lachern kreiste,
Noch unlängst man auf dieses Witzblatt stieß.

„Der Esel!“ — „Hier — der Esel!“ schrie
die dreifte
Ausruferstimme unentwegt und pries
Das Gez-Organ, das neue Wege wies,
Daz jeder sich das bunte Blättchen leiste.

Konstantinopels sämtliche Passanten
Sahn sich gefräkt durch solche Zeitungs-
rangen,
Im „Esel“, scheint's, sich viele selbst
erkannten!

Weg mit dem „Esel“, — anschwoll das
Verlangen
So traf das Blatt das Schickal der
Verkauften!
Ganz fürzlich ist „Der Esel“ eingegangen.